**Schulleitungen** Schulform: Grundschule

Gemeinsamer Unterricht seit Anfang an.

**Daten:**

Schülerinnen / Schüler gesamt: über 151   
davon mit diagnostiziertem Förderbedarf: 8; dazu gibt es auch Schülerinnen und Schüler, wo wir   
 Bedarfe und Schwierigkeiten sehen, aber wo kein Be  
 darf im Feststellungsverfahren erhoben wurde.

Sonderpädagogische Lehrkräfte: 2

Schulbegleiter / Schulassistenz: Eine halbe Stelle, finanziert von einem Verein.  
Außerdem nehmen wir sehr, sehr gerne immer Praktikanten, weil im Oberstufenzentrum Erzieherausgebildet werden und da haben wir mal mehr oder mal weniger, aber ansonsten wünschenswert; so richtig haben wir keine Unterstützung.

**GL-Koordinator/in:** Ja.

Wir sind noch nicht bei dieser neuen Geschichte, da haben wir uns noch nicht beworben. Da gibt es noch so viele Fragen der Ressourcen und räumlich ist es bei uns sehr schwierig mit kleinen Räumen, so dass man zurzeit nicht mit kleinen Lerngruppen arbeiten kann. Aber meine Kollegin Sonderpädagogin übernimmt die Koordinierung.   
  
**Freistellung:** Ja, eine Stunde.

Dazu hat die Sonderpädagogin ihren Pool mit Stunden aus dem Gemeinsamen Unterricht und davon nutzt sie dann auch eine Stunde oder gewähren wir ihr, die sie nicht am Kind arbeiten muss. So hat sie also eine Abminderungsstunde.

**Die hauptsächlichen Aufgaben der GL-Koordinatorin/des GL-Koordinators:**

* Legt fest, wer geht mit welcher Unterstützung in welche Klassen reingeht. Denn wir haben schon noch mehr Stunden über den Pool Gemeinsamer Unterricht als unsere beiden Sonderpädagogen hier abdecken können. Sprich: Es sind auch andere Kollegen in der Förderung tätig.
* Sie koordiniert die Förderausschussverfahren, die Pläne usw., das wird dann von ihr alles selbstständig getätigt und wir sprechen dann immer bloß kurz ab. Wo ist der Bedarf? Und ich verlass mich da völlig auf sie. Sie ist eine erfahrene Kollegin.

**Zusammenarbeit mit dem Jugendamt:**

Nicht so ganz gut und befriedigend. Mit einzelnen Mitarbeitern sehr gut. Aber generell bin ich mit dem Landkreis und dem Jugendamt nicht so zufrieden, insbesondere mit der Genehmigung von Einzelfallhelfern. Wir haben immer mehr Kinder, die emotional-soziale Störungen haben. Sie bereiten uns riesengroße Probleme. Für diese Kinder gibt es auch keine andere Schulform. Die sind in betreuten, stationären Einrichtungen. Die kommen mit einfach zu uns. Diese Kinder müssten in Klassen mit acht bis zehn Kindern unterrichtet werden. Und ich habe hier eben Klassen mit 25/26 /27. Da hat unser Schulsystem eine ganz große Baustelle, weil diesen Kindern nicht geholfen wird; für die anderen Kinder, für die Lehrer, für die Eltern, für alle ist es schwierig, aber sie sind auch selber wirklich schwierig. Note für die Zusammenarbeit? Insgesamt befriedigend.

**Zusammenarbeit mit dem Sozialamt:**

Bisher haben wir mit dem Sozialamt nicht so viel zu tun. Wenn wir Förderausschussverfahren machen sind die mit dabei. Aber sonst kann ich dazu keine Aussage machen.

**Einbindung in einen kommunalen Inklusionsprozess:**

Den gibt’s. Also diese vielen Sitzungen und Beratungen. Und wenn es nicht konkret bei uns vor Ort ankommt, dann gestaltet es sich etwas schwierig. Mit unserem Schulträger bin ich da sehr gut im Gespräch. Und aber wie gesagt, die können auch die räumlichen Voraussetzungen nicht ändern. Die haben ja zu tun mit den wachsenden Schülerzahlen, die wir denn haben, Wir sind ja so ein bisschen totgesagt worden, aber es ist nicht so, wir sterben nicht aus, hier auf der Peripherie. Wir haben wieder mit steigenden Schülerzahlen zu tun und wir haben mit den fremdländischen Kindern zu tun, egal ob es die Asylbewerberkinder sind, oder es die Ärzte sind, die wir hier dringend brauchen, die ihre Kinder mitbringen, der Schlachthof, wo Familien arbeiten , also fremdländische Kinde vielschichtiger Art; das sind dann auch noch mal ganze Klassenstärken, über die wir hier sprechen. … mehr will ich dazu auch nicht sagen

**Einbindung in einen überregionalen Inklusionsprozess:**

Nein.

**Was hat sich durch das gemeinsame Lernen an der Schule verändert:**

* Positiv: Ich selber bin schon sehr dafür, dass Kinder mit unterschiedlichen Schwierigkeiten, sich kennenlernen, zusammenarbeiten, aber positiv kann ich im Moment gar nicht mehr sagen.
* Es ist immer so, wir müssen alles stemmen, aber wie, da muss man alleine schauen. Es fehlen einfach die Ressourcen, sowohl personell als auch räumlich. Das ist auch für den Träger, für die Stadt, schwer zu stemmen.

**Was sind für Sie die Hauptprobleme im Inklusionsprozess:**

* Die Ressourcen in allen Richtungen, sowohl personell als auch räumlich, ja. Denn wenn genügend Sonderpädagogen, genügend Sozialarbeiter dastehen würden, wir genügend Räumlichkeiten haben, ich sag mal für zwei Klassen eine Sonderpädagogin abgestellt hätten, dann wäre das alles toll. Aber davon sind wir weit entfernt.
* Selbst andere Kollegen bekommen wir ja nicht, denn wir haben ja generell Lehrermangel. Da träumen wir ja nur davon, ausgebildete Lehrer zu bekommen. Und die ganze Problematik der Quereinsteiger ist ja dann auch noch mal da. Und da gibt’s auch sehr viele, sehr engagierte Leute, aber das sind ja auch noch Dinge, die wir zusätzlich stemmen müssen. Dazu gehören auch die Vorurteile der Eltern gegenüber den Seiteneinsteigern.

**Was Sie sonst noch sagen wollen….**

* Klassenstärken verringern. Ganz einfach: Wenn wir auf Klassenstärken von 20 Kindern begrenzen würden… dann kann man ne ganze Menge mehr erreichen.
* In der Oberstufe werden dann manchmal Mittel reingesteckt, drei Leute betreuen ein Kind und alles was dazu kommt, wenn wir das in den Anfangsunterricht stecken könnten, würde manches Kind nicht auf der Strecke bleiben. Das ist für mich eine ganz wichtige Baustelle.
* Der Anfangsunterricht ist für mich eine ganz wichtige Baustelle. Wir schulen z. B. immer zwei Klassen ein. Wenn ich da eine dritte Person in beiden Klassen stecken könnte, das wäre sehr schön.